

Waldgottesdienst in Ebersbrunn, 28.7.2019



„Schwester Sonne und Bruder Mond“

Franz von Assisi

Zur Begrüßung

„Schön erstrahlst du am Himmelshorizont, du Anfang des Lebens. Du bist schön und groß, licht und hoch über jedem Lande, deine Strahlen umarmen die Lande... Die Länder sind in Festfreude. Die Sonnenmenschen sind erwacht und haben sich auf die Füße gestellt, du hast sie aufgerichtet. Das ganze Land geht an seine Arbeit. Alles Vieh freut sich über sein Futter, Bäume und Kräuter grünen. Die Schiffe fahren, jeder Weg ist offen, weil du erscheinst...“

*Aus dem großen Hymnus des ägyptischen Königs Echnatons
(14. Jh. v. Chr.)*

Besinnung

Ingeborg Bachmann besingt die Sonne in einem Gedicht. Vielleicht macht erst der Verlust des Augenlichts den Wert des Sonnenlichts umso bewusster. Dessen eingedenk dichtete sie:

„Schöner als der beachtliche Mond und sein geadeltes Licht,
Schöner als die Sterne, die berühmten Orden der Nacht,
Viel schöner als der feurige Auftritt eines Kometen

Und zu weit Schönerem berufen als jedes andre Gestirn,
Weil dein und mein Leben jeden Tag an ihr hängt, ist die Sonne.
Schöne Sonne, die aufgeht, ihr Werk nicht vergessen hat
Und beendet, am schönsten im Sommer, wenn ein Tag
An den Küsten verdampft und ohne Kraft gespiegelt die Segel
Über dein Aug ziehn, bis du müde wirst und das letzte verkürzt.

Ohne die Sonne nimmt auch die Kunst wieder den Schleier,
Du erscheinst mir nicht mehr, und die See und der Sand,
Von Schatten gepeitscht, fliehen unter mein Lid.

Schönes Licht, das uns warm hält, bewahrt und wunderbar sorgt,
Dass ich wieder sehe und dass ich dich wiederseh!

Nichts Schöneres unter der Sonne als unter der Sonne zu sein ...“

Lesung 1. Mose 1, 14-19

[14](#) Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht. Sie seien Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre

[15](#) und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so.

[16](#) Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne.

[17](#) Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde

[18](#) und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war.

[19](#) Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Predigt

Liebe Gemeinde!

Vor kurzem wurde an die erste Mondlandung vor 50 Jahren erinnert. Das war neben der atemberaubenden Sensation auch eine von den Amerikanern gezielt eingesetzte Propaganda in der Zeit des Kalten Krieges: „Wir Amerikaner haben es als erste Nation geschafft, den Mond zu betreten.“ Der Mond hat keine Atmosphäre. Darum regnet oder schneit es auch nicht auf dem Mond. Am Tag wird es auf dem Mond bis zu 130 Grad heiß, nachts kühlt er auf etwa Minus 160 Grad ab. Allerdings dauert der Wechsel von Tag und Nacht auf dem Mond etwa 28 Tage. 14 Erd-Tage lang ist es auf dem Mond Tag und

14 Erd-Tage lang Nacht.

Die Sonne kennt keinen Wechsel von Tag und Nacht, denn sie ist ein heißer, brennender Gasball, der an der Oberfläche rundherum eine Temperatur von ca. 6000 Grad misst. Man kann die Sonne mit einem gewaltigen Kraftwerk vergleichen, gegenüber dem alle Atomkraftwerke der Erde verschwindend klein sind. Alle Energie, die wir auf der Erde haben, stammt letztlich von der Sonne. Ohne die Sonne gäbe es kein Wachstum auf der Erde, folglich keine versunkenen Wälder, keine Kohle, kein Erdöl, kein Erdgas. Die Sonnenenergie durchflutet rückstandsfrei unsere Atmosphäre. Ohne die Sonne würde der Wasserkreislauf nicht funktionieren, denn es würde kein Wasser verdunsten und es würde nicht regnen. Ohne die Sonne wäre es kalt und dunkel. Es gäbe kein Leben auf der Erde.

Das Feuer in der Sonne brennt schon über 4 Milliarden Jahre und man schätzt, dass es noch 10 Milliarden Jahre brennen wird. Dabei ist die Sonne nur einer von etwa 100 Milliarden Sternen in unserer Milchstraße. Neben unserer Galaxie vermutet man 1000 Milliarden Galaxien. Allein diese Zahlen sind für unser Denken unvorstellbar.

Zurück zu unserer Sonne. Ihre Masse übertrifft die Erdmasse um das 300.000-fache. 99,9 % der Masse des gesamten Sonnensystems stecken in der Sonne selbst. Darum stellt sie das Gravitationszentrum dar, um das alle Planeten kreisen.

Unser Wissen über die Sonne ist heute ein ganz anderes als für die Menschen vor 2500 Jahren. Und doch ist die Schöpfungserzählung am Anfang der Bibel voller Weisheit, die es neu zu entdecken gilt.

Man muss sich vorstellen, dass die Schöpfungserzählung am Anfang ein wunderschönes Gedicht ist mit sieben Strophen. Gelehrte und Priester haben viele Jahre lang daran gearbeitet und darüber gebetet, bis sie das Gefühl hatten: Jetzt passt es. Wir beschränken uns heute auf die Strophe vom 4. Tag,

an dem Gott die Sonne, den Mond und die Sterne als Leuchten an den Himmel setzte. Luther übersetzt mit Lichter. Besser übersetzt man aber mit Leuchten.

Auch wenn die Begriffe Sonne und Mond nicht vorkommen, so sind sie doch gemeint, wenn von der großen und der kleinen Leuchte die Rede ist.

Gottes Setzung der Himmelskörper ans Firmament wird relativ breit erzählt. Die Ausführlichkeit der Erzählung kommt durch zahlreiche Wiederholungen und umständliche Formulierungen zustande.

Wie kann man das erklären?

Bei den Wiederholungen hat man den Eindruck, als ob man da etwas ganz sicher festklopfen wollte. Es hat einen satten Grund.

In der gesamten Welt damals, in allen altorientalischen Religionen wird überall die Sonne und auch der Mond als Gott verehrt. Und zwar sind es die obersten Götter, je nachdem ob es eine Sonnen- oder eine Mondkultur ist. IN Babylon gab es den Mondgott Sin, der mit der Mondsichel über den Himmel reist. Schamas war der Sonnengott in Babylonien. In Ägypten hieß der Sonnengott Re. Die Menschen sahen die Sonne und den Mond seit Jahrtausenden als beseelt an, als Lebewesen, als oberste Götter.

Gegen diese gewaltige kulturelle Prägung kann man das nicht in drei Sätzen umbiegen. Da muss man mit mehrfachen Wiederholungen arbeiten, um die Sache sicher zu stellen. Die erste Schöpfungserzählung in der Bibel ist der erste Text im alten Orient, in dem Sonne und Mond nur als Leuchten bezeichnet werden. Sie haben bestimmte Aufgaben und Funktionen: die große und die kleine Leuchte werden funktional beschrieben. Sie haben vier Aufgaben:

1. Sie haben die Aufgabe zu scheiden zwischen Tag und Nacht.
2. Sie haben zu leuchten.
3. Sie bringen bestimmte Zeiten hervor.
4. Sie herrschen.

Die ersten beiden Aufgaben sind evident: Die Sonne scheint am Tag, Mond und Sterne in der Nacht. Die Gestirne leuchten. Auf die dritte und vierte Funktion will ich noch etwas näher eingehen.

3. Sonne und Mond bestimmen die Zeiten. Der Wechsel von Tag und Nacht, die Zeiten und die Zeichen sind drei verschiedene Zeit-Erfahrungen, die hier angesprochen werden.

a) Zeit ist in der Bibel immer erlebte, erfahrene Zeit. Menschen erleben, dass sie müde sind und bevorzugt in der Nacht schlafen. Wenn es hell wird, stehen sie auf, essen und arbeiten und legen sich am Abend wieder schlafen. Das ist die Normalzeit, der Alltag.

b) Doch wir dürfen nicht im Alltagsrott, in der Normalzeit, banal werden. Wir sollen uns nicht vom Alltag verramschen lassen. Wir brauchen auch das Fest. Das ist mit den Zeiten gemeint. „Zeiten“ bedeutet hier „verabredete Termine“. In Ebersbrunn gibt es solche verabredeten Termine: Neben den kirchlichen Festen das Brunnenfest, die Kirchweih und seit einigen Jahren auch den Waldgottesdienst. Auf diese verabredeten Termine kann man dann warten, man kann sich auf sie freuen und sich vorbereiten, und die wiederholen sich jedes Jahr.

Im Feiern lösen wir uns aus dem Alltagsrott heraus und nehmen uns Zeit, um uns auf das Wesentliche zu besinnen. Es fällt auf, dass kein spezielle Fest genannt wird, kein Nationalfeiertag, auch keine Verbindung zum Kult in Israel oder sonst irgendwo. Denn es geht ja um Grundlegendes in der Schöpfung. Es heißt ganz allgemein: „verabredete Termine. Es wird hier gesehen, dass der Mensch nicht nur die Normalzeit braucht, sondern auch die besondere Zeit, das Fest, um den Alltag zu bewältigen.

c) Die dritte Zeiterfahrung, die hier angesprochen wird, sind die Zeichen.

Zeichen meint ganz ungewöhnliche Dinge, auf die man sich nicht verabreden kann: Die Mondfinsternis, die Sonnenfinsternis, die konnte man damals natürlich nicht berechnen, und die Kometen.

Wir sind bei den Aufgaben von Sonne und Mond: Neben dem Scheiden von Tag und Nacht, dem Leuchten und dem bestimmen der Zeiten haben sie eine vierte Funktion:

4. Sie sollen herrschen.

Dieses Wort „herrschen“ kommt erst wieder beim Menschen vor.

Die kulturelle Prägung seit Jahrzeiten war, dass Sonne und Mond die entscheidenden Götter sind. Doch hier werden Sonne und Mond allem Göttlichen entkleidet. Sie werden rein zweckrational, funktional bestimmt. Aber sie werden dennoch gewürdigt. Sie herrschen. Ihre übermenschliche Größe wird gewürdigt. Gerade die Sonne können die Menschen nicht beeinflussen, aber die Sonne beeinflusst massiv das Leben der Menschen. Ihre Macht ist nicht ohne. Obwohl hier eine religiöse Verehrung scharf abgewehrt wird, ist die Polemik gegen anderen Religionen sehr verhalten und gemäßigt. Überhaupt tritt in der ganzen Schöpfungserzählung 1. Mose 1 keine Polemik auf.

„Zwei Leuchten“ – das ist schon etwas respektlos.

Lapidarer kann man von der Sonne nicht reden.

Gott hat Sonne und Mond in ihre herrscherliche Aufgabe eingesetzt, aber sie herrschen begrenzt über Tag und Nacht. Sie herrschen nicht über uns. Diese Neubestimmung von Sonne, Mond und Sternen, und ihre Würdigung uns Menschen gegenüber, ihre Größe ist ein Zeichen der Größe Gottes, der diese Größe so zweckbestimmt eingerichtet hat.

Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Es gibt Verlässlichkeitserfahrungen, die für unser Verhältnis zu Gott eine große Bedeutung haben. Wir können uns darauf verlassen, dass es Tag und dass es Nacht wird.

Die Sonne vergisst nicht, jeden Tag aufzugehen. Darauf können wir uns verlassen. Dass nach dem Winter der Frühling kommt, der Sommer und der Herbst. Dieser Rhythmus der Jahreszeiten hängt mit dem Umlauf der Erde um die Sonne zusammen. Die Erde hat genau den richtigen Abstand zur Sonne, so dass es für uns gut ist. Die Erde macht einen riesigen Weg um die Sonne in einer Mordsgeschwindigkeit, nämlich 30 Kilometer in einer Sekunde. Ich zähle 1 und bin in Kitzingen. Mit Millionen Stundenkilometer bewegen wir uns vom Fleck und merken es gar nicht. Die Umlaufzeit der Erde um die Sonne schwankt zwischen den Jahren um weniger als eine hundertstel Sekunde. Selbst der schlimmste Diktator, der böseste Mensch kann daran nichts ändern. Es gibt in der Schöpfung so zuverlässige Dinge, die der Mensch nicht kaputt machen kann. Dahinter steckt die Zuverlässigkeit Gottes. Die besingen wir nun...

EG 369, 1-3+7



Posaunenchor Ebersbrunn

Hans Gernert

Folgt Gebet

Gebet

Herr, ewiger und allmächtiger Gott. Wir danken dir für dein vertrauensstiftendes Wort.

Als die Welt erschaffen wurde, da hast du uns erwählt. Als Vater und Mutter nichts von uns wussten, da hast du uns ins Leben gerufen.

Wir sind auf deinen Namen getauft. Du hast dich auf immer mit uns verbunden. Wir können es kaum glauben. Aber es ist wahr und erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit.

Der Blick zum Himmel am Tag und bei Nacht lässt uns deine Größe und Herrlichkeit ahnen. Hilf uns, dir zu vertrauen in den hellen und in den dunklen Stunden des Lebens.

Du hast das Licht erschaffen und von der Finsternis geschieden.

Damit ist die Hoffnung geboren, dass wir einmal in eine Zeit hineinkommen werden, in der es keine Nacht mehr geben wird, sondern wo du allein unsere Sonne sein wirst.

Weil du das Licht bist, bitten wir dich für alle Menschen in ihrem Elend: für hungernde Kinder, für verzweifelte Mütter, für Einsame und Verlassene, für alle, die keinen Boden unter den Füßen spüren, für Kranke und Sterbende: stärke das Leben, segne alle menschliche Hilfe.

Du, Herr, rufst das, was nicht ist, ins Leben.

Dir vertrauen wir. Umhülle uns mit deiner Güte und Treue, wenn wir gemeinsam zu dir beten:

Vater unser im Himmel...